Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 24=44 (1878)

Heft: 12

Artikel: Zur Aufgabe der höheren Offiziere

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-95302

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

noch ben großen Vortheil, daß sie auf gutem Wege burch die Buchhalben und vom Feinde ungesehen eine bequeme Verbindung mit der 1800 Meter entfernten Position von Namlinsburg gestattet.

Rechtes Seitenbetachement bei Ram= lingburg.

Bur Deckung bes Frenkenbach: Thales (Straße Walbenburg-Liestal) fand sich eine fast allen Ansforberungen gerecht werdende Position auf der Höhe beim Dorse Namlinsburg, welche mit 3 Bataillonen (4. Ins.=Negt.), 1 Batterie des 3. Artillerie: Negtments und 1 Schwadron besetzt wurde. Letztere sollte im Frenkenbach: Thale hinauf ausspähen und beim Borrücken des Gegners sich gegen das Bubens dorse Bad zurückziehen. Meldungen werden durch das Ergolz-Thal über Lausen an die Division besförbert.

Die Artillerie stand westlich bes Dorfes und enfilirte einen Theil ber Thalstraße. So lange die Batterie ihren Platz inne hatte, war an ein Vorbringen bes Feindes auf dieser Straße absolut nicht zu benken.

Die Infanterie hatte mit einem Bataillon bas Dorf Ramlinsburg und die süblichen Hänge bes Plateaus und mit dem anderen Bataillon den Waldrand, 400 Meter nörblich des Dorfes, besetzter rückwärts (700 Meter nörblich Ramlinsburg) in Neserve gehalten wurde.

Die Vortruppen ber Division sollten sich, wenn angegriffen, unter leichtem Gesecht am Feinde bleisbend, zurückziehen, und zwar die Feldwache von Zunzgen über Erzberg nach Namlinsburg, und diezienige von Kreuzmatt (700 Meter ditlich Sissach) nach Jtingen.

Cavallerie-Patronillen klären sowohl im Walbenburger-, Eptinger- und Läufelfinger-Thale, als auch gegen Gelterkinden und Münenburg auf, mährend von Ramlinsburg, sowie von Itingen aus kleine Infanterie-Patronillen in die vorliegenden Wälberentsandt werden. Außerdem etablirt das Namlinsburger Detachement eine Feldwache an der Waldenburger Straße gegen Höllstein, und eine andere am Waldrande auf der Zunzger Höhe (1500 Meter östlich von Namlinsburg am Wege nach Zunzgen).

Im Fall die Division zum Rückzuge gedrängt werden sollte, war Liestal als allgemeiner Sammels punkt angegeben. (Fortsetzung solgt.)

Bon Hrn. Oberst Frei geht uns die nachstehende

Mittheilung zu:

Tit. Redattion ber "Schweiz. Mil.=Atg."! Es ist mir mitgetheilt worden, daß mein in der "Mil.=Atg." veröffentlichter Bericht über die Gesechtäubung bei Schafisheim da und dort als eine Kritif der bezügl. Anordnungen des Divisionscommando's aufgefaßt werde. Ich erfläre diese Auffassung als durchaus unrichtig und ersuche die Zeitungen, welche meinen Bericht abgedruckt haben, von dieser Erstlärung gleichsalls Notiz nehmen zu wollen.

Basel, ben 21. März 1878. Mit Hochachtung E. Frei, Oberst, Commandant der IX. Brigade.

Bur Aufgabe ber höhern Offiziere.

In Nr. 45 bes letten Jahrganges ber "Aug. Schweiz. Militär=Zeitung" wird ein Urtheil reprosucirt, welches ein ausländischer Offizier über die Uebungen ber V. Armeedivision abgegeben hat. Derselbe bemerkt unter Anderm: "Mit einer so intelligenten und gebilbeten Truppe, wie die Schweizer sind, kann ein tüchtiger Offizier in kurzer Zeit Vieles erzielen. Allein gerade an tüchtigen Stabs- und Oberoffizieren scheint großer Mangel zu sein; bessonders den letztern sehlt es an gehöriger Schuslung 2c."

Die Richtigkeit bieses Sates kann von keinem benkenden Offizier in Abrede gestellt werden. Es ift auch kaum anders möglich in unsern Berhältnissen, als daß es unsern höhern Offizieren an der
nöttigen Schulung und Uebung fehlt. *) Wie sollen
sie sich üben ohne ihre Truppen? Diese Truppenübungen sind aber eine so kostpielige Sache, daß
wir uns auf ein Minimum beschränken müssen.

Hand in Hand mit diesem Mangel an Uebung geht aber auch der Mangel an Ersahrung. Die Ersahrung ist ein so rein practischer Begriff, daß eine Erwerdung derselben auf theoretischem Wege eine absolute Unmöglickfeit ist. Allein was wir an unsern höhern Offizieren hauptsächlich vermissen, ist nicht sowohl die Ersahrung in ihrem Dienste als höhere Offiziere, als die Ersahrungen im practischen Dienste überhaupt, ganz besonders die genaue Kenntniß des Mechanismus, des Ganges der Maschinerie im Junern der Truppe.

Wenn man in Ermägung zieht, bag ein großer Theil unserer gegenwärtigen höhern Offiziere nicht von unten auf bei ber Truppe, sondern im ehe= maligen Generalstabe seine Carrière gemacht hat, so barf es uns nicht wundern, wenn benselben alle Erfahrung in ber Behandlung ber Mannichaft, bie Renntnig ber innern, fast möchten wir fagen, Familienverhaltniffe ber Truppe abgeht. Es find bies eben Dinge, bie fich nur burch langjahrige Uebung in und mit der Truppe erwerben laffen. Man wird uns entgegnen, biefe intime Bertraut= heit mit der Truppe sei doch kein fo absolutes Er= forberniß für den höhern Offizier; und barin hat man Recht, so lange ber höhere Offizier sich auf feinen Diensitreis als Regimentscommandant, Brigabier 2c. beichrankt. Sobald aber ber hohere Difizier sich in die innern Angelegenheiten seiner Trup= pen mischt, so begiebt er sich auf ein Terrain, auf welchem er sich weder Erfahrung noch Uebung er= merben konnte. Und bas thun eben bie meiften unserer hohern Offiziere. — Das Warum ift leicht begreiflich. Will ein gewesener Generalftabsoffizier por ber lebernahme feines Commandos fich mit ben Obliegenheiten seiner Untergebenen vertraut machen, so hat er fein anderes Mittel, als bas

^{*)} Ungleich mehr aber ben niebern Offizieren, es ift biefes ichen vielfad, und auch in ber erwähnten Correspondenz ausgesprechen worden. D. R.

Studium der Reglemente und zwar von Abschnitten der Reglemente, welche seinen bisherigen Dienst wenig oder gar nicht berührten. Da findet er nun eine Masse von Vorschriften, die ihm ganz neu sind, und läßt sich nun in leicht begreissicher Weise zu der Ansicht verleiten, was ihm neu sei, musse auch allen Uedrigen unbekannt sein. Daher die fürchterzlichen Generalbesehle und Armeedesehle, in welchen ganze Abschnitte des Reglementes abgeschrieben werden.

Aber nicht genug an bem; weil ber höhere Offi= zier über bie Art ber Ausführung biefer Borfchriften im Unklaren ist, so glaubt er nun auch noch möglichft genaue Unleitung über die Ausführung von Dingen geben zu muffen, die in jeder Rekrutenfoule, in jedem Wieberholungscurfe gur Genuge gelehrt wurden, Anleitungen, welche leiber mit ber Praris mitunter in ichreienbem Wiberspruch fteben. Daher werden bie Truppenoffiziere, die fo ichon vom Dienste fast aufgerieben werben, noch mit Armee-, General-, Brigade-, Regiments- und Tagesbefehlen so überschwemmit, daß ihnen keine Reit bleibt Alles zu lefen; baber benn auch ber ftereotype Borwurf: "Die Herren lesen eben nichts!" Unter dem Lesen versteht man gewöhnlich nicht bas Lefen taktischer ober friegsgeschichtlicher Schriften, sondern das Studium endloser General=, Inftruc= tions= und Spezial Befehle.

Daß ber ruhige Sang ber Maschine gestört wird, wenn ber Bataillons= ober Compagnie-Comman-bant sich nach höhern Besehlen richten muß in Sachen, die absolut in seiner Competenz liegen mussen, ist klar. Warum soll benn ein Bataillon, eine Batterie 2c., welche in ihren Wiederholungs=cursen unter dem Commando ihres Corpscomman-banten Ersprießliches zu leisten im Stande waren, dies auf einmal nicht mehr können, wenn sie in den höhern Truppenverband treten?

Allein biese Störung bes Dienstganges ist noch lange nicht ber größte Theil bes Schabens, welchen solche höhere Offiziere unserer Armee zusügen. Den größten Schaben fügen sie sich selbst und somit mittelbar ber Armee zu; benn indem sie sich Obliegenheiten aussaben, welche rein Sache ihrer Untergebenen sind, zersplittern sie ihre Kräfte und berauben sich der Zeit, deren sie zu ihren eigenen Berrichtungen als Regiments: Commandant, als Brigadier 2c. so bringend bedürften.

Bisher haben wir vorwiegend vom innern Dienste gesprochen. Im äußern Dienste, bei den Manövern, ist es ganz dasselbe. Der höhere Ofsizier hat hier seinen ganz bestimmt angewiesenen Wirkungskreis; als solcher hat er ein Regiment, eine Brigade 2c. zu commandiren; er ist nicht Instructor. Truppen, die zu höhern Manövern commandirt sind, sollen instruirt sein; sind sie es nicht, so ist es zu spät, das Versäumte nachzuholen. Wenn aber der Brizgadier im Tirailleurgesecht einzelne Compagnien, ja Gruppen dirigiren will, wo bleibt da die Leitung des Ganzen? Wir zweiseln sehr, daß im ernstlichen Feuergesecht auch nur einer unserer allereifrigsten höhern Ofsiziere sich soweit versteigen würde, in

ber vorbersten Tirailleurkette herumgureiten, wie bies bei Friedensmandvern so beliebt ift.

Die Truppe ist vollkommen zufrieden, wenn sie ohne unnütze Hin= und Hermärsche unter möglichst gleichmäßiger Vertheilung der Strapazen an den Ort ihrer taktischen Verwendung dirigirt wird und wenn die Fassungsplätze der einzelnen Truppenadtheilungen überall rechtzeitig mit den nöttigen Subsittenzmitteln versehen sind. Sin Mehrered verlangt sie von der höhern Leitung nicht. Kömmt es dann zur Action, so kennt die Truppe kein höheres Vergnügen, als wenn Alles regelrecht in einander greift, wenn alle Truppenkörper so dirigirt wurden, daß sie im richtigen Augenblick in's Gesecht eingreisen können, wenn sie überhaupt sieht, daß die strategische und taktische Leitung eine tüchstige ist.

Dies letztere ist die Aufgabe ber höheren Offiziere. Sie ist schwierig genug, daß dem höhern Offizier keine Zeit mehr übrig bleibt, sich mit Deztails zu befassen, zu deren Aussührung die Masse von Subaltern-Offizieren und Unteroffizieren da ist. Befaßt sich der höhere Offizier mit diesen Deztails, so sieht die Truppe schon daraus allein, daß er sich nicht mit seiner speziellen Aufgabe befaßt, denn beides zu thun ist unmöglich.

Es giebt übrigens in allen Graden Offiziere, die glauben, eine vollkommene Kenntniß des Dienstes zeige sich darin, daß Zeder Alles selbst verrichten könne. Diese Ansicht ist nur in beschränktem Maße richtig. Die wahre Kenntniß des Dienstes beruht darin, daß Jeder weiß, was eines Jeden dienstliche Verrichtungen sind, und daß Zeder seine Untergebenen dazu und nur dazu verwende, wozu sie da sind. Nur so kann der Gang des Dienstes ein geregelter sein; nur so kann Zeder seine Pflicht erfüllen und nur auf diese Weise wersen unsere höhern Offiziere sich selbst in den Stand sehen, ihre Ausgade in einer sür das Ganze erssprießlichen Weise zu lösen.

Bur Unteroffiziersfrage. Ein Mahnruf an bas beutsche Bolk und seine Regenten. Von einem Nichtmilitär. Zürich, Verlagsmagazin (J. Schabelith), 1877. kl. 8°. S. 68. Preis 1 Fr. 25 Cts.

Dem Herrn Verfasser ist die Civilversorgung der Unterossiziere und die bevorzugte Stellung der Offiziere (gegenüber den bürgerlichen Beamteten), welche man jeht in Deutschland und besonders in Preußen sindet, ein Dorn im Auge. — Er ist der Ansicht, für die Civilanstellungen könnte man bei freier Concurrenz viel geeignetere Leute sinden und bei den Offizieren sei est ungerecht, daß sich diesen schon in jungen Jahren gesellschaftliche Kreise öffnen, die einem Bürger selbst bei Besitz geistiger und materieller Güter schwer zugänglich bleiben.

gadier im Tirailleurgesecht einzelne Compagnien, ja Gruppen dirigiren will, wo bleibt da die Leitung bes Ganzen? Wir zweiseln sehr, daß im ernstlichen Feuergesecht auch nur einer unserer allereifrigsten böhern Offiziere sich soweit versteigen murbe, in Wissen vorwärts komme. Der Offizier sei in ber